

Javier Marías

Meister des Monumentalen

Mit Javier Marías ist einer der großen Erzähler der Gegenwartsliteratur gestorben. Er war Chronist des modernen Spaniens – und blieb doch Autor einer anderen Epoche.

Von **Isabella Caldart**

12. September 2022, 16:16 Uhr / 1 Kommentar /



Verstarb gestern im Alter von 70 Jahren: Javier Marías © Leonardo Cendamo/Getty Images

Spanische Gegenwartsliteratur hat es in Deutschland nicht leicht. Das zeichnet sich rund um die Frankfurter Buchmesse ab, auf der Spanien [<https://www.zeit.de/thema/spanien>] in diesem Oktober als Gastland seine Literatur präsentieren wird: Es gibt relativ wenige Übersetzungen und seitens des Publikums und der Verlage ein bis dato eher überschaubares Interesse. Vor allem im Vergleich mit Georgien, das als Gastland 2018 auf dem hiesigen Büchermarkt reüssierte. Dennoch existiert eine Handvoll spanischer Autorinnen und Autoren, die deutschsprachige Leserinnen begeistern. Zu ihnen gehörte zweifellos Javier Marías [<https://www.zeit.de/2015/37/javier-marias-wirklichkeit-selbsttaeuschung-interview>], einer der berühmtesten Schriftsteller der iberischen Halbinsel.

In Deutschland wurde Marías im Juni 1996 geradezu über Nacht berühmt, als Marcel Reich-Ranicki [<https://www.zeit.de/thema/marcel-reich-ranicki>] die Übersetzung von Mein Herz so weiß [<https://www.zeit.de/2012/34/Javier-Marias-Mein-Herz-so-weiss>] (damals Klett-Cotta, heute S. Fischer Verlag) im Literarischen Quartett lobte [<https://www.youtube.com/watch?v=cNjLOBROpSo>].

Der Roman beginnt buchstäblich mit einem Knall: Eine junge Frau namens Teresa steht vom Esstisch auf, geht ins Bad und erschießt sich. Warum sie das getan hat, will Jahrzehnte später der Erzähler Juan ergründen, dessen Vater erst mit Teresa und später mit Teresas Schwester, Juans Mutter, verheiratet war. Reich-Ranicki bezeichnete *Mein Herz so weiß* als "einen der wichtigsten Romane", den er in den letzten Jahren gelesen habe, als "hinreißendes" und "geniales Buch", das auf Platz eins der Bestsellerliste landen sollte, verglich Marías mit Gabriel García Márquez und nannte ihn einen "größten im Augenblick lebenden Schriftsteller der Welt". Reich-Ranickis Wunsch wurde erhört: Bis 1998 wurde von *Mein Herz so weiß* mehr als 600.000 Exemplare auf Deutsch verkauft, 275.000 davon im Hardcover.

Als er in Deutschland dank des *Literarischen Quartetts* zum Star wurde, war er in seinem Heimatland schon seit langem ein arrivierter Autor. Bereits als Teenager begann er zu schreiben und 1971, da war Marías noch keine 20 Jahre alt, erschien mit *Los dominios del lobo* sein erster Roman auf Spanisch. In ihm erzählt der anglophile Schriftsteller allerdings nicht von Spanien, sondern versetzt seine Leserinnen ins Amerika der Zwanzigerjahre. In seinen weiteren Romanen sollte es immer mal wieder um England oder die USA gehen.

Javier Marías war der vierte von fünf Söhnen einer antifranquistischen Familie mitten in Zeiten der Diktatur (Franco starb 24 Jahre nach Marías' Geburt). Sein Vater, der Philosoph Julián Marías Aguilera, stand während des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) auf Seiten der Republikaner, saß nach dem Sieg von Franco mehrere Monate im Gefängnis und durfte während der Diktatur keine Lehrtätigkeit aufnehmen. Nach Francos Tod prägte er die Übergangsphase in die Demokratie, die sogenannte *Transición*, auch als Senator. Marías' Mutter, die Schriftstellerin Dolores Franco Manera, war nicht minder bekannt. Teilweise lebte die Familie in den USA, wo Julián Marías in Yale und am Wellesley College unterrichtete.

Diese Sozialisation prägte Javier Marías stark: In seinen Romanen rückte er das weltweite Klischeebild Spaniens von einem in Traditionen verhafteten Land voller Flamenco und Stierkämpfe zurecht und holte es in die Modernität. Zu seinen erfolgreichsten Büchern gehörte neben *Mein Herz so weiß* der 1994 im Original erschienene Roman *Morgen in der Schlacht denk an mich*, der wie sein Vorgänger mit dem Tod einer Frau beginnt und dessen Titel ebenfalls eine Anspielung an Shakespeare ist. Überhaupt ging es bei ihm oft um zwischenmenschliche Beziehungen, die er nicht selten in die politischen Kontexte des 20. Jahrhunderts einbettete. Zudem schrieb Marías gerne aus der Sicht von Menschen, die ihm gesellschaftlich nahestanden: Die meisten seiner Protagonisten sind Dozenten oder Übersetzer.

Leidenschaftlicher Raucher und Inselkönig

In Spanien eckte Marías mit seiner Art teilweise an, nicht nur wegen der Romane, sondern auch mit seiner Kolumne in der Tageszeitung *El País*, in der er gerne über Politiker oder gesellschaftliche Zustände schimpfte. Er galt als Sturkopf, war bis zu seinem Tod ein leidenschaftlicher Raucher, der seine Texte auf einer Schreibmaschine verfasste, Handys ablehnte und dadurch wie ein Schriftsteller aus einer anderen Epoche wirkte.

Genug Anerkennung bekam er trotzdem: 2008 wurde er Mitglied der Real Academia Española, der Institution zur Pflege der spanischen Sprache, zudem handelte man ihn immer wieder als Kandidat für den Literaturnobelpreis. Die weltweite Auflage seiner Bücher (16 Romane und zahlreiche Erzähl- und Essaybände) beträgt rund neun Millionen, übersetzt wurden sie in 46 Sprachen. 1997 wurde er mit dem Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund ausgezeichnet und auch als Übersetzer hatte der zweisprachige Marías Erfolg und bekam 1979 für seine Übersetzung von Laurence Sternes *Tristram Shandy* den *Premio Nacional a la Mejor Traducción* verliehen.

In späteren Jahren aber lehnte er – zunächst aus Protest gegen die konservative-rechtspopulistische Regierung des damaligen Ministerpräsidenten Mariano Rajoy – Preise ab, die vom spanischen Staat verliehen wurde, darunter den *Premio Nacional de Literatura*, der ihm 2012 für *Die sterblich Verliebten*, ein Roman zwischen Liebesgeschichte und Krimi, zugesprochen wurde. Nicht zu unterschlagen sei dabei eine weitere kuriose Ehrung: Javier Marías ist einer der "Könige" von Redonda, einer kleinen unbewohnten Felseninsel im Karibischen Meer, die seit dem 19. Jahrhundert bereits mehrere Autoren als "Könige" hatte.

In späteren Jahren neigte Marías immer mehr dazu, monumentale Romane zu verfassen. Die Trilogie *Dein Gesicht morgen* (2002–2007) umfasst auf Deutsch insgesamt 1.630 Seiten, *So fängt das Schlimme an* (2017) immerhin 640 und *Berta Isla* (2019) 670 Seiten. Pünktlich zur Frankfurter Buchmesse erscheint im Oktober Marías' letzter Roman *Tomás Nevinson* in der Übersetzung von Susanne Lange, ebenfalls ein umfangreiches Werk von mehr als 700 Seiten, in dem es um den Terrorismus durch die ETA und die IRA in den Achtzigerjahren geht. Seinen 71. Geburtstag, den er kommende Woche gefeiert hätte, wird er nicht mehr erleben. Am Sonntag, den 11. September verstarb Marías in Madrid nach einer Corona-Infektion an einer Lungenentzündung, wegen der er seit mehr als einem Monat im Krankenhaus gewesen war. Spanien hat damit einen seiner größten Erzähler verloren.